



Bernhard Zeller, *Diplomatische Studien zu den St. Galler Privaturkunden des frühen Mittelalters (ca. 720–980)* (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsbd. 66). Wien, Köln, Böhlau Verlag 2022. 631 S. 125 s/w-Abb.

Besprochen von Christian Stadermann:

Greifswald, christian.stadermann@uni-greifswald.de

Bei der hier zu besprechenden Monographie handelt es sich um die redigierte Fassung der Habilitationsschrift Bernhard ZELLERS, eingereicht im Wintersemester 2018/19 an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Ziel der Studie ist es, den frühmittelalterlichen Privaturkundenbestand des Klosters St. Gallen, der bisher vornehmlich als Steinbruch für wirtschafts-, sozial- und rechtsgeschichtliche Fragestellungen diente, erstmals einer systematischen diplomatisch-paläographischen Erschließung zuzuführen.

Die Studie gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil widmet sich einer diplomatischen Analyse des St. Galler Privaturkundenmaterials. An einleitende Bemerkungen zur Geschichte des Klosters im Frühmittelalter (23–51) schließt eine Betrachtung grundlegender Aspekte des St. Galler Urkundenwesens (Art der Rechtsgeschäfte, deren Dokumentation, Archivierung und Verwendung der Dokumente etc.) an (53–130). Sodann erfolgt eine Untersuchung und Beschreibung der äußeren und inneren Merkmale der Urkunden (131–120) sowie der Urkundenformen und -formeln (211–301). Die grundwissenschaftliche Erfassung des St. Galler Urkundenbestandes bildet den Ausgangspunkt für die weiterführenden, kulturhistorischen Untersuchungen des zweiten Teiles. In dessen Fokus stehen die Analyse und Beschreibung sowohl des klösterlichen (303–408) als auch des nichtklösterlichen Urkundenwesens (409–498) sowie der Verwendung und Verbreitung von Urkundenformularen (499–527) im frühmittelalterlichen Alemannien im Allgemeinen und im Kloster St. Gallen im Besonderen.

In seiner detaillierten Analyse kann ZELLER eine Fülle bemerkenswerter und mitunter durchaus überraschender Beobachtungen machen, von denen hier nur wenige vorgestellt werden können. Unter den St. Galler Privaturkunden, die

vornehmlich Güterübertragungen an den Konvent dokumentieren, dominierten lange Zeit Schenkungen. Diese gingen im 9. Jahrhundert zugunsten zunächst von Prekarieschenkungen, hernach von Tauschgeschäften zurück. Überhaupt war die Urkundenproduktion für St. Gallen ab der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts rückläufig und versiegte im späteren 10. Jahrhundert. ZELLER sieht diese Entwicklungen weniger der krisenhaften Zeit geschuldet, wie bisweilen angenommen, sondern bringt sie überzeugend mit einem Wandel in der Besitzpolitik des Klosters, die verstärkt auf eine Arrondierung des Grundbesitzes abgezielt habe, und einer Neuordnung in Organisation und Verwaltung der Klostergüter in Verbindung.

Mittels paläographischer Analysen und Diktatanalysen kann ZELLER Traditionslinien unter den Schreibern herausarbeiten und so Schreiberkreise und deren spezifisches Formelgut identifizieren. Von Beginn an lässt sich im St. Galler Urkundenmaterial die Verwendung von Formularbehelfen nachweisen. So finden sich ab den 780er Jahren Spuren der ‚Formulae Marculfi‘, die im 8. Jahrhundert im östlichen Frankenreich Verbreitung gefunden hatten. Die zeitliche Nähe zu den karolingischen Reformbemühungen ist auffällig, dennoch möchte ZELLER die Verbreitung der Marculf-Formulare nicht als Ausfluss einer vom karolingischen Hof ausgegangenen Initiative, das Urkundenwesen im Frankenreich zu vereinheitlichen, werten. Vielmehr seien derlei Formulare nach ZELLER durch große, mit der fränkischen Führungsschicht verbundene kirchliche Institutionen in dem allgemeinen Bedürfnis nach Alemannien vermittelt worden, das Urkundenwesen zu verbessern. Diesem Zweck diene auch die Angleichung der Urkundensprache an die Vorgaben des klassischen Lateins, die sich, so ZELLER, in St. Galler Urkunden bereits vor dem Einsetzen der karolingischen Bildungsreformen beobachten lasse.

Urkundlich dokumentierte Rechtsgeschäfte ohne St. Galler Beteiligung und Schrifttypen, die von den im Kloster gepflegten Schriftformen abweichen, zeugen davon, dass im frühmittelalterlichen Alemannien auch außerhalb der kirchlich-monastischen Welt Rechtsgeschäfte schriftlich festgehalten wurden und eine eigene Schriftkultur existierte.

Die mehr als 700 überlieferten frühmittelalterlichen St. Galler Privaturkunden gewähren Einblick in das Urkundenwesen im alemannischen Raum – auch jenseits großer kirchlich-monastischer Institutionen. Der von ZELLER gewählte epochenübergreifende Ansatz erlaubt es, Wandel und Entwicklungen im frühmittelalterlichen Urkundenwesen Alemanniens hervortreten zu lassen, das sich als dynamischer als bspw. jenes im benachbarten Rätien erweist. ZELLERS ausgezeichnete, höchst kenntnisreiche Arbeit hat Modellcharakter für vergleichbare Untersuchungen zu anderen Urkundenlandschaften des Frühmittelalters. Zudem bietet die von ihm geleistete Grundlagenforschung einen hervorragenden Ausgangspunkt für weiterführende kulturwissenschaftliche und philologischen Studien zur Schriftlichkeit in Rechts- und Verwaltungswesen sowie zur Literalität frühmittelalterlicher Gesellschaften.